

# ***Die Systemakkreditierung aus Sicht der Berufspraxis***

***Thomas Sattelberger***  
***Mitglied des Akkreditierungsrates***

***Forum Systemakkreditierung in Bonn, 20. Januar 2015***

## **Abweisende Stimmen aus Hochschulen zur Berufspraxis**

*(O-Töne aus Akkreditierungsverfahren im Jahr 2014 und Fragebogen der AG Beruflichkeit/Fachlichkeit)*

- „Wir (Profs) wissen am besten, was die Qualifikationsziele unserer Studiengänge sind.“ **(persönliche Vorstellungen vrs. Berufswelt)**
- „Wir bilden nicht für einen Beruf aus! Berufsorientierung würde Verflachung des Studiums bedeuten.“ **(obsoletes Berufsverständnis)**
- „In unserem internen Qualitätssicherungssystem bauen wir auf externe Expertise – auf die von Professoren anderer Hochschulen.“  
**(„externe Hochschulsicht“ = interne Sicht)**
- „Wir haben unser QM-System mit den Fakultäten besprochen und die sind der Meinung, dass wir keinen Einfluss von Seiten der Berufspraxis wollen.“  
**(Verantwortungsverweigerung)**
- „Die Berufspraxis ist nicht transparent organisiert. Wir wissen nicht, wen wir fragen sollen.“ **(Ausreden)**
- „Die Qualifikationsziele im Bereich Fachlichkeit und Beruflichkeit sind vom Akkreditierungsrat unklar gefasst.“ **(konkrete Aufgabe für Akkreditierungsrat mit Blick auf geplante Überarbeitung der Regeln)**

## Grundlegende Fragen



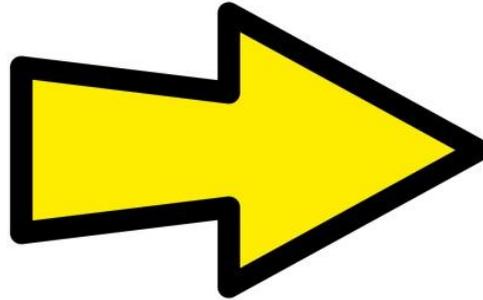
- Ist Systemakkreditierung bereits so angelegt, dass sie entweder den Start eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses fördert oder diesen forciert?
- Sind Strukturen und Prozesse so nachhaltig auf Qualität angelegt, dass „Verluderung“ oder gar Missbrauch (Umgehen von Programmakkreditierungen) ausgeschlossen sind?
  - Negativ-Beispiel Baden-Württemberg und Bayern:  
Unis gehen in Systemakkreditierungen ohne ausreichende Erfahrung in Programmakkreditierung
  - Positiv-Beispiel Niederlande:  
Alle Hochschulen, die in ein institutional audit gehen, haben sämtliche Studiengänge bereits akkreditiert = immenser Unterschied zu Deutschland
- Ist eine Beteiligung der Berufspraxis (qualitativ und quantitativ) gewährleistet und ausreichend?

## Chancen



- Das Akkreditierungssystem ist kein fertiges Produkt, sondern ein Prozess (TQM, KVP, OE)
- Systemakkreditierung = bedeutendes Beispiel für die sukzessive Weiterentwicklung der Akkreditierung im Sinne der Eigenverantwortung der Hochschulen
- Die Hochschulen sind für die Qualität ihrer Studiengänge verantwortlich, Systemakkreditierung setzt auf Autonomie der Hochschulen, hoher Vertrauensvorschuss
- Systemakkreditierung und Fachsiegel bieten Hochschulen Option zur Profilschärfung.

## Folgen



- Systemakkreditierung setzt nicht nur auf Autonomie der Hochschulen, sie macht sie auch erforderlich.
- Das interne Qualitätsmanagement der systemakkreditierten Hochschulen muss auch zeitgemäße Anforderungen an Hochschulen im Blick haben:
  - Vermittlung von **Kompetenzen für Berufsbefähigung** (auch Unternehmertum!): Je nach Studiengang durch praxisorientierte Lehre, kreative Räume, Pflichtpraktika, Praxisphasen, praxisorientierte Abschlussarbeiten, Kooperationen mit Unternehmen, Berufsberatung etc.
  - Verringerung der **Studienabbruchquoten** (s. VDMA-Initiative Maschinenhaus): Verbesserung Betreuung (insbes. in Studieneingangsphase), Qualität der Lehre, stärkerer Fokus auf Studierbarkeit (Zeit für Praktika, Auslandsaufenthalte), mehr Praxisbezüge, individuelle Beratung
  - Wertschätzung und Nutzung („inclusion“) der **Heterogenität der Studierenden** (Alter, Herkunft, Bildungsbiografie, Berufserfahrung etc.); soziale Durchlässigkeit durch mehr berufsbegleitende Studienangebote
  - **Interdisziplinarität** stärken
  - **Innovationsfähigkeit** fördern (nicht nur exzellente Routinen)

## Konkrete Anforderungen an Hochschulen



- Das interne Qualitätsmanagement der systemakkreditierten Hochschulen muss u.a. auch Blick der Berufspraxis einnehmen und verstehen:
    - Wie erfüllt der Studiengang (jeder!) das Ziel der Berufsbefähigung (auch Unternehmertum!) der AbsolventInnen?
    - Welche Instrumente werden angewendet?
    - Wie steht es um die Einbeziehung von Praxisvertreterinnen und -vertretern der jeweiligen Berufsfelder bei der Erarbeitung von Qualifikationszielen?
- Setzt **Sensibilisierung für das Thema Berufsbefähigung (= explizites Ziel von Bologna: Förderung von fachlichen, methodischen, individuellen und sozialen Kompetenzen)** voraus, die noch immer nicht überall vorhanden ist. Thema nimmt in der Qualitätssicherung kaum Raum ein.
- Vorbereitung der Studierenden auf berufliche Tätigkeit ist **gesetzliche Aufgabe der Hochschulen!** Aber: Nur 28 % der BA-Studierenden an Unis sind mit Praxisbezügen im Studium zufrieden, bei FH knapp 50 % (DZHW 2014) → **Aufgabe wird also weitgehend ignoriert.**

## Die Sicht der Arbeitgeber

- Explizite Befürwortung der Systemakkreditierung, Programmakkreditierung wird dadurch nicht obsolet („prototypische Tiefenbohrung“).
  - Programm- wie Systemakkreditierung sind Chance für Fachsiegel: Wettbewerbsförderung.
  - Hochschulen müssen ihre Studierenden – unabhängig von der jeweiligen Fachdisziplin – auf spätere Berufstätigkeit (≠ konkreter Beruf!) vorbereiten: **Zusätzliche Anforderung an die Systemakkreditierung.**
  - Hochschulen müssen Kooperationsmöglichkeiten mit Wirtschaft auf allen Ebenen nutzen – auch für Qualitätssicherung eine Chance!
- **Ständiger Qualitätscheck mit der Praxis!**
- Auch Agenturen müssen dies im Blick haben! Keine Peer-Review ohne externe Expertise der Berufspraxis (≠ Leitung einer QM-Stelle einer anderen Hochschule!)
  - Appell auch an Berufspraxis: Die besten Köpfe in die Akkreditierungsteams.



***Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!***

Thomas Sattelberger  
Mitglied des Akkreditierungsrates